

lich ein Nekrolog, ein Panegyricus. Nun dies zunächst einmal zugegeben, so kann selbst ein Panegyricus manchmal richtigere Angaben enthalten als ein scheinbar objectives Geschichtswerk: hat doch z. B. Schubert gezeigt, wie die Nachrichten des Panegyrikers Ennodius den Vorzug verdienen vor denen des Historikers Gregor von Tours; also dadurch, dass Sackur die Schrift des Odilo als Panegyrikus definiert, erschüttert er in keiner Weise ihre Glaubwürdigkeit¹. Aber Odilos Arbeit ist mehr als ein Nekrolog, ein Panegyricus. Ich habe bereits früher auf die brillante Disposition der kleinen Schrift, auf ihre stilistischen und sachlichen Vorzüge aufmerksam gemacht². Richtig hat Sackur allerdings erkannt, dass Odilo nicht beabsichtigte, eine vollständige Biographie zu geben; dies aber hatte ich auch niemals behauptet; was Odilo zu geben beabsichtigt, ist eine Charakteristik, und in der historischen Litteratur des Mittelalters wird es nicht all zu viele Charakteristiken geben, die sich an Anschaulichkeit, Klarheit und Wärme mit dem Bilde messen können, das hier Odilo von Majolus entwirft. Es fragt sich nun, auf Grund welcher Quellen Odilo diese Charakteristik aufbaute. Einmal gewiss stützt er sich auf die bereits verfassten Biographien, auf Syrus und Nalgod³, auf die er ja selbst mit kaum der Missdeutung fähigen Worten verweist⁴; daneben aber hat Odilo eine ganze Reihe von Angaben, die sich bei Syrus und Nalgod nicht finden⁵. Es steht also fest, dass ihm auch noch andere Quellen zu Gebote standen, und zwar gute Quellen, da eben jene dem Odilo eigenthümlichen Angaben zum grossen Theil durch die Urkunden be-

1) Sackur sagt, die Biographie des Syrus an der Schrift Odilos kritisch zu messen, sei gerade so irrig wie wenn man Memoiren über einen modernen Staatsmann nach Festreden an seinem hundertsten Geburtstage beurtheilen wollte. Nun wenn man bedenkt, wie unzuverlässig oft scheinbar authentische Memoiren sind, und wenn man annimmt, jene Festrede sei gehalten von dem Nachfolger jenes Staatsmannes, der in den letzten Jahren desselben seine rechte Hand war, und der seine Rede hielt auf Grund eines sorgfältigen Studiums einerseits eben jener Memoiren, andererseits der Archivalien, unter diesen Voraussetzungen — und sie liegen eben bei Syrus und Odilo vor — weise ich den Vergleich durchaus nicht zurück.

2) A. a. O. S. 162. 163. 3) Darüber, dass Sackur diese Benutzung leugnet, siehe die Schlussausführungen dieser Abhandlung. 4) Siehe meine Ausführungen a. a. O. S. 163; Sackurs Darlegungen a. a. O. S. 515. Daraus, dass Odilo selbst auf diese Schriften hindeutet, folgern zu wollen, dass deshalb nun von einer Kritik, die Odilo an denselben geübt habe, nicht die Rede sein könne, ist ein Schluss, den ich absolut nicht verstehe: wenn ein Historiker in dem seiner Arbeit beigegebenen Litteraturverzeichnis eine frühere Darstellung anführt, wie beweist dies, dass er jene Darstellung ohne Kritik benutzte? 5) Um Wiederholungen zu vermeiden, verweise ich einfach auf die Aufzählung dieser selbständigen Angaben, die ich früher (a. a. O. S. 164) gegeben habe.